

# Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis  
hierfür jährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis  
für die viergespaltene Corpus-  
Säule oder deren Raum 15 Pf.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, frühere dagegen tags  
zuvor erdient.

Insertate befördern sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Nennungsbezüglicher Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 35.

Sonntag, den 10. Februar.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Schützstraße 77.

## Zur allgemeinen politischen Lage.

Halle, 8. Februar.  
Die Grundlagen des Friedens und der Waffenstill-  
stand sind endlich unterzeichnet, Oesterreich hat sogar schon  
an die Signaturmächte des Pariser Friedens die Einladung  
in die Signaturmächte des Pariser Friedens die Einladung  
gegen den Kongreß in Wien einzusetzen lassen, dieser hat auch  
alle Aussicht, demnächst zusammenzutreten — damit ist in-  
des die vollständige Herstellung des Friedens noch keineswegs  
gesichert.  
Die Forts, welche die Konferenz in Konstantinopel  
durch ihre Widerpenflichkeit zum Scheitern brachte, wird  
keine zwar der Ausführung der Beschlüsse der Mächte kein  
Hinderniß mehr in den Weg legen: ist es doch nicht einmal  
sicher, daß sie zu dem Kongreß zugelassen wird. Nach Rus-  
land erkennt die Notwendigkeit, die Europa berührenden  
Punkte des Friedens unter Mitwirkung der Mächte festzu-  
stellen, rücksichtslos an, es erklärt sogar, einen gemeinsamen  
Akt Europas als Weisheit für die bevorstehende Neuordnung  
der Dinge im Orient zu wünschen. Dabei will es aber  
nicht bloß die von ihm aufgestellten Friedenspräliminarien  
den Kongreßbesprechungen zu Grunde gelegt wissen, sondern  
Frieden und jetzt zugleich seine Klüftungen energisch fort.  
Wie Kaiser Alexander selbst über den gegenwärtigen Stand  
der Dinge denkt, beweist der Anhalt seiner jüngsten An-  
sprache an höhere Offiziere, denen er sagte, der Waffenstill-  
stand sei noch nicht das Ende, Rußland müsse sich vielmehr  
in Bereitschaft halten, bis es einen dauerhaften und seiner  
würdigen Frieden erreicht habe!

Die Schwierigkeit der Lage liegt eben darin, daß jetzt  
der Augenblick gekommen ist, wo die orientalische Frage defi-  
nitiv gelöst werden soll, es also gilt, zwischen den verschie-  
denartigen, sich vielfach widersprechenden Interessen der übri-  
gen dabei beteiligten Mächte einen friedlichen Ausgleich zu  
Stande zu bringen. Oesterreichs Interessen bedürfen sich be-  
sonnentlich keineswegs mit denen Rußlands. Noch leichter  
begreift es sich, daß jetzt, unmittelbar vor der Entscheidung,  
die Spannung zwischen England und Rußland einen hohen  
Grad erreicht hat. Auch der so eben erfolgte Eintritt  
Südafrikas in die Aktion, welches damit für die Befrei-  
gung der Wünsche seiner Stammesgenossen auftritt, dient  
nützlich nicht dazu, die Situation zu vereinfachen.

Man braucht indes die Schwierigkeiten der gegenwärtigen  
Lage nicht zu unterschätzen, um den Glauben an eine  
gütliche Beilegung derselben festzuhalten. Das Fortbestehen  
des zur Erhaltung des Friedens geschlossenen Dreiertrif-  
tenbündnisses, das seinen Zweck bisher mit so glänzendem Er-  
folg erfüllt hat, bildet auch für die Zukunft die Grundlage  
unserer Hoffnung. Es scheint uns undenkbar, daß die Ver-  
folgung der Differenzen, welche augenblicklich zwischen Rußland

und Oesterreich hervortreten, nicht schon vor dem Beginn  
des Krieges ins Auge gefaßt und — wenigstens in allge-  
meinen Zügen — vereinbart sein sollte. Das jetzt über-  
haupt trotz der bekannten Abneigung des Fürsten Bismarck  
gegen derartige Verhandlungen, ein Kongreß zu Stande  
kommt, ist uns ein gutes Vorzeichen für dessen Verlauf.  
Doch derselbe an dem Sitz der dritten Kaisermacht statt-  
finden soll, hängt uns ferner für die volle Wahrung der  
österreichischen Interessen. Italien steht entschieden auf der  
Seite der drei Kaisermächte. Frankreichs Stellung zur  
orientalischen Frage kann nach den freundschaftlichen Äuße-  
rungen, welche seiden bei der Austrittsaudienz seines Bot-  
schäfers in Berlin gefallen sind, nur als eine dem Frieden  
günstige betrachtet werden. Unter diesen Umständen würde  
England geradezu wünschenswert handeln, wenn es seinen  
Sonderinteressen allein mit dem Schwerte Geltung zu ver-  
schaffen verüben wollte. Trotz aller Mißtrauens gegen  
Rußlands Absichten können doch auch die Erklärungen,  
welche die englischen Minister nach dem Bekanntwerden der  
Friedensgrundlagen im Parlament gegeben haben, schon  
etwas tröstlicher, indem sie den von ihnen verlangten Kredit  
als Mittel nicht zur Führung eines Krieges, sondern zur  
Erreichung eines dauernden Friedens anstellen und die Be-  
freiung der unterdrückten Völkerstämme sowie die Förderung  
der Sache der Humanität als ihr Programm bezeichnen.  
Bei dieser Sachlage scheinen uns die Aussichten auf Erhal-  
tung des Weltfriedens, zumal wenn wir die vorliegende ver-  
mittelnde Thätigkeit der deutschen Regierung in Betracht  
ziehen, nicht ungünstig zu stehen.

## Wochenchau.

Halle, den 8. Februar.

Unser Kaiser empfing am 31. Januar den neuen fran-  
zösischen Botschafter, Grafen St. Waller, in feierlicher  
Audienz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.  
Der Wunsch wechselseitiger Harmonie und herzlichen Ein-  
vernehmens, den der Botschafter bei dieser Gelegenheit aus-  
sprach, fand bei dem Kaiser den freundlichsten Anklang,  
indem dieser ihn mit dem Wunsch erwiderte, Frankreich  
unter die befreundeten Nachbarn Deutschlands zählen zu  
können, und den Botschafter des Zusammenwirkens der  
deutschen Regierung in Allem versicherte, was die Ver-  
hältnisse guter Nachbarschaft zwischen beiden Ländern erhalten  
und befestigen könne.

Der Wäldtzer des Fürsten Bismarck nach Berlin sieht  
man bald nach der Eröffnung des Reichstages entgegen.  
Der Gegenentwurf über die Stellvertretung des Reichskanz-  
lers hat bei der öffentlichen Meinung im Großen und  
Ganzen eine günstige Aufnahme gefunden, nur die fort-

schrittlichen und die ultramontanen Kreise verhielten sich  
schroff ablehnend gegen denselben.

Der Bundesrat ist Angesichts des demnächstigen Zu-  
sammentritts des Reichstages recht fleißig gewesen und hat  
u. A. nicht bloß die Verathung des Etats erledigt, sondern  
auch den Gegenentwurf wegen Erhebung einer Reichsteuern-  
steuer und den Antrag Preußens auf Verbesserung des Ta-  
baks genehmigt. Unter den ihm neuerdings zugegangenen  
Vorlagen sind besonders zwei hervorzuheben: die eine betrifft  
die Aufnahme einer Anleihe von 77,504,465 M für  
Zwecke der Post- und Telegraphenverwaltung, der Marine,  
des Reichsheeres und der Münzreform, die andere die Ver-  
wendung der Ersparnisse an den von Frankreich für die  
deutschen Offizierskorpsen geschuldeten Verpflichtungsgeldern  
im Betrage von 26,763,900 M zu militärischen Zwecken.

Während das preussische Herrenhaus das Geleit über  
den Sitz der Oberlandes- und Landgerichte erledigte, be-  
schäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit einigen kleineren,  
aber darum nicht minder wichtigen Gegenständen. Die Ver-  
athung des Gegenentwurfs über die Unterbringung ver-  
wahrsamer Kinder gab der Centrumpartei erwünschte Ge-  
legenheit, den Kulturkampf wieder hereinzuführen und ihrem  
Zorn über die Auflösung der katholischen Orden Luft zu  
machen; sie bewies damit aber nur, wie sehr sie durch die  
(von ihr selbst veranlaßte) neue Regierungsverträge über die  
Besetzung der Staatskommunale für die bischöfliche Ver-  
mögensverwaltung gereizt war. Letztere fand natürlich bei  
der Mehrheit des Hauses vollen Beifall. Ob das Geleit  
zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes, dessen zweite  
Lesung das Haus am Schlusse der vorigen Woche begann,  
in der gegenwärtigen Session noch zu Stande kommen wird,  
wie die Mehrheit es wünscht, hängt von dem Beschlusse der  
Regierung über die Dauer der Session ab.

Die Vorgänge in den übrigen deutschen Ländern hän-  
gen, so weit sie überhaupt von Bedeutung sind, mit dem  
Kulturkampf zusammen. In Bayern hat die Partei der  
„Patrioten“ dadurch, daß ihre gemäßigten Mitglieder mit  
den Liberalen für das Geleit über den Verwaltungsgerichts-  
hof stimmten und so einen Majoritätsentscheid von 104  
gegen 47 Stimmen für dasselbe herbeiführten, ihre Spal-  
tung öffentlich bezeugt. Auch in Baden scheint sich die  
jüngst zu Tage getretene Meinungsverschiedenheit innerhalb  
der ultramontanen Partei zu vertiefen: während nämlich  
die Kollegen des Landtagsabg. Hansjacob, der sich bekann-  
tlich für die Notwendigkeit des Nachgebens seitens der päp-  
stlichen Kurie ausgesprochen, demselben erklärt haben, daß er  
sich durch seine Haltung mit dem Programm der katholischen  
Volkspartei in Widerspruch gesetzt habe, tritt ein katholischer  
Geistlicher Badens in einem Frankfurter Blatte mit der

## Ein Heidenzvermögen.

Erzählung von Johan Gram.

Vom Verfasser auswärtiger Uebersetzung aus dem Holländischen von  
Joh. J. G. v. d. Linden (Halle).

Mols betete vor Wuth. Die niedrige Anspielung auf  
den Versuch seines Vaters stelte ihn an.  
„Vollkommen wahr“, entgegnete er, aber in ruhigem  
Ton. „Aber dagegen Mylneer van Gaalderens Geld für  
seine Waare verlangen wollte, bekäme sicherlich kein Gehör.  
Wenn die Herren gerne nach Herzenslust schwätzen wollen,  
dann müssen sie hinten zur Warenaube gehen!“  
„Auf! Auf!“ wurde nun von verschiedenen Seiten  
gerufen und die Gruppe, welche wohl an der Haltung des  
Publikums merken mochte, daß sie „genossen und zu leicht be-  
funden worden“, schlich langsam auseinander.  
Willems konnte nicht Worte genug finden, seiner Ent-  
tötung darüber Ausdruck zu geben, daß van Gaalderens ein  
Mädchen, welches er kannte und mit dem gesehen zu werden  
er für eine wahre Ehre hielt, in solcher Weise öffentlich  
bespöttelt ließ.

Jelman suchte Willems zu beruhigen; er bestrebe sich,  
ihm begründlich zu machen, daß der Junker offenbar mehr  
auf das Geld, als auf die Frau zu spekulieren schien. Auch  
wisse man ja nicht, was der Junker auf die losen Bemerkun-  
gen seiner Kameraden, wenn Willems nicht so aufgebracht  
wäre, eigentlich erwidert haben würde. Jelman fand dieses  
Aufbrauen zwar sehr natürlich, aber gleichzeitig höchst un-  
vorsichtig.

Van Gaalderens kehrte nach einer Weile zu dem Tische  
der Familie de Grootens, wo seine dichterische Tante noch  
immer mit ihren unerbittlichen Poësen beschäftigt war, zurück  
und die gelangweilte Mevrouw benutzte diese Gelegenheit,  
um zum Auftritte zu mahnen. Mylneer hatte sich nicht  
weniger gelangweilt, seine Gemüthsstimmung aber gut un-  
terdrückt. Mit dem ihm eigenen Zart hat er ein paar  
Mal seinen praktischen Wirkungskreis mit der poetischen  
Sphäre, worin die Dichterin schwelgte, in Parallele gebracht.  
Er hatte auch viel von den Sorgen und Mühen, welche

ihm die Verwaltung der Kapitalien fremder Leute verursachte  
und von dem ebrenden Vertrauen, das diese in seine Zuver-  
lässigkeit setzten, gesprochen.

Solche Andeutungen konnten vielleicht ihren Zweck er-  
reichen und wenn es auch nicht der Fall war — die Bekanntheit  
einer Dame, welche trotz ihrer Ercentricität immer ein  
gnädiges Fräulein blieb, genährte dem Generalsekretär für  
alle Zeit eine angenehme Empfindung.

Geromonst bot er der Dichterin seinen rechten Arm  
an, während Mevrouw sich mit dem linken begnügen mußte.

Van Gaalderens hatte all seine gute Laune und Ge-  
sprächigkeit verloren. Als er mit seiner bildschönen Dame in  
das Kreuzfeuer der Herrenaugen kam, die den Ausgang  
des Theaters in vier dichten Reihen besetzt hatten, wurde  
er offenbar von Mangeln benedict. Aber selbst seine Eitel-  
keit schien plötzlich dahin zu sein.

Hätte er jedoch das Gesicht des jungen Mols gesehen,  
der hinter einer Anzahl von Menschen versteckt die Menge  
betrachtete und auf einmal Mariame am Arme des Junkers  
entdeckte, so würde er sich gewiß vor Freude die Hände  
gerieben haben.

Jelman wenigstens mußte all seinen Humor und Geist  
aufbieten, um den armen Willems nicht in einer allzuver-  
zweifelten Stimmung zu lassen.

## 5. Kapitel.

Acht Tage nach der bewußten Gesellschaft singelte der  
alte Mylneer Mols schon gegen halb zehn Uhr Morgens  
an der Wohnung des Generalsekretärs. Das Klingeln war  
gerade so zaghaft, wie das Gesicht, womit er die Dienst-  
magd frug, ob Mylneer schon auf und zu sprechen sei?

Annette ließ ihn in Mylneers Schreibzimmern treten,  
wo er Alles aufmerksam musterte und bei sich selbst mur-  
melte: „Nein, es kann nicht wahr sein! Jemand, der so ge-  
achtet und geehrt wird, ist kein Betrüger im Frack!“

Und doch hatten die beiden Brüder, welche Mols an  
dem bewußten Abend zu einem Hotel führte, sich in ihrer  
Entrüstung über die im Hause des Generalsekretärs ihnen  
widerfahrne Behandlung gewisse Andeutungen einschließen  
lassen, die jedenfalls nicht sehr vortheilhaft waren. Der Ältere  
von ihnen hatte deutlich ausgesprochen, daß Mevrouw bei

ihre Verheirathung zwar einiges Vermögen gehabt, daß  
aber der Generalsekretär schon alles durchgebracht habe. Da-  
durch war Mols nachdenklich gemacht worden.

Mylneer de Grootens war Mitdirektor vom Waijen-  
haus und in dieser Eigenschaft hatte er unlängst ein Legat  
empfangen. Man hatte ihn schon auf zwei Versammlungen  
interpellirt, er aber hatte jedesmal das Gespräch glücklich  
auf ein anderes Thema gebracht. Mols besaß einige Kom-  
binationsgabe. Er brachte eins mit dem anderen in Ver-  
bindung und gerieth dadurch in solche Unruhe, daß er be-  
schloß, den Mitdirektor einmal geradeheraus nach dem Ver-  
bleib des Geldes zu fragen. Zu Hause war Mols ein  
Held und hatte sich für seinen Zweck eine fertige Einleitung  
zurecht gemacht, aber als er nun in Mylneer de Grootens  
Schreibstube stand, schrat er heftig vor der Aufklärung  
fordernden Frage zurück und die ganze Einleitung war ihm  
entflohen. Es geht mehr Leuten so.

Zur nachträglichen Vorbereitung blieb ihm indeß wenig  
Zeit. Die Thür flog auf und de Grootens, in eine  
graue Handschuppe gekleidet, trat mit freudlichem Lächeln  
herein.

„Ei, ei, Mylneer Mols! Dem habe ich denn  
bisher keinen Besuch zu danken? Segen Sie sich, segnen  
Sie sich!“

Diese ungewohne Socialität brachte Mols noch mehr  
in Verwirrung und während er verbindlich denem sein  
Hut wie eifriger rief, als für die Kopfbedeckung eigentlich  
gut war, flüsterete er langsam heraus:

„Ich hätte Sie einmal gern wegen des Waijenhauses  
gesehen — wenn ich früher gekommen wäre, hätte ich Sie  
vielleicht nicht mehr zu Hause finden können.“

Mit befalligen Mienen hob de Grootens dem Besucher  
eine Wolkensäule vor, doch so, daß Mols ins helle Licht zu sitzen  
kam, während er demselben den Rücken zukehrte.

„In Ihrer Eigenschaft als Direktor?“ frag er, während  
er Mols eine Cigarre anbot, wofür dieser dankte; „das ist  
ausgezeichnet! Solcher Angelegenheiten wegen darf man  
zur Noth ein Attentat auf meine Nachtruhe machen. Sie  
sind, trotz Ihres seitverwandten Geschäftes, ein eifriger Di-  
rektor. So hat die Philanthropie erst Werth; Menschen,

Bekämpfung auf, daß Hunderte seiner Standesgenossen ebenfalls wie Hansjacob!

Die österreichische Ministerkrise hat die von Anfang an erwartete Erledigung gefunden. Nachdem sich nämlich die Unmöglichkeit herausgestellt, ein neues Ministerium zu bilden, welches im Stande wäre, den zwischen beiden Regierungen vereinbarten Ausgleich durchzuführen, hat der Kaiser die bisherigen Minister von Neuem berufen und mit der möglichst raschen Beendigung der Ausgleichsverhandlungen beauftragt.

Das englische Volk horchte gespannt auf die Parla-mentarischen Verhandlungen über die Kreditförderung, auf welcher die Regierung auch nach dem Abgange des Waffensstillstandes mit Energie bestand. Die Opposition richtete zwar scharfe Angriffe auf die Haltung des Kabinetts, dieses scheint aber die öffentliche Meinung auf seiner Seite zu haben und rechnet mit Sicherheit auf eine anschließende Majorität für seinen Antrag. Lord Beaconsfield hat sich das Vergnügen gemacht, den ihm von der Königin angebotenen Hofenabenden abzusagen.

Frankreich zeigt, nachdem es sich kurze Zeit der inneren Ruhe erfreut, neuerdings wieder bedenkliche Symptome einer bevorstehenden Krise. Nicht nur, daß die Parteien innerhalb der Kammer, speziell die Bonapartisten und die Republikaner, aus Anlaß der Wahlprüfungen in leibensschäpflischer Weise an einander gerathen sind, auch zwischen dem Marschall-Präsidenten und seinen Ministern droht ein neues Zerwürfniß auszubrechen: ersterer ist nämlich mit der Verschleppung der Budgetverhandlungen durch die Kammer in höchstem Grade unzufrieden, will gewisse Dekrete nicht unterzeichnen und soll jüngsthin sogar wieder einmal mit seiner Abwanderung gedroht haben. Mittlerweile hielten die Arbeiter einen Kongress in Lyon und die Bischöfe eine Konferenz in Paris ab: an beiden Orten plante man im Geheimen den Sturz der gegenwärtigen Regierung.

In Italien ist das wichtigste Ereignis der Woche der am 7. erfolgte Tod des Papstes — nicht viel länger nach dem Tode des Königs, als das alte italienische Sprichwort angibt.

Spanien hat die Hochzeit seines Königs mit nicht weniger als 3 Stiergesichtern verheiratet. Auf Befehl des Königs wurden 5 Köpfe der geblühten Stiere ausgestopft und den außerordentlichen Botschaftern der fremden Mächte zum Andenken an die gewonnenen Festlichkeiten, sowie zur Charakterisirung des Bildungsgrades des heutigen Spaniens auf die Heimreise mitgegeben.

#### Parlamentarische Nachrichten.

**Berlin, 8. Februar.** Heute Mittag fanden im Abgeordnetenhaus vertrauliche Beratungen statt, an denen sich Mitglieder sämtlicher Fraktionen des Reichstages mit Ausnahme des Centrums beteiligten. Es handelte sich darum, die von dem Abg. Dr. Hänel angeregte Interpellation über die Orientpolitik der Reichsregierung zu einer Kundgebung des gesamten Parlaments zu gestalten, und hierzu waren der Abg. Hänel und Genossen sofort willig. Es wird also wahrscheinlich schon in nächster Woche der Minister v. Bismarck angegangen werden, Erklärungen über den Stand der Orientangelegenheit abzugeben. Man wollte die von Hänel intendirte Interpellation nicht als eine Parteisache erscheinen lassen, und hierzu bestimmte alle Parteien der Majorität die Uebereignung, daß Fürst Bismarck demüthigt war, den Krieg zu leiten und dadurch Deutschlands Interessen am wirksamsten zu wahren.

— Gestern Abend waren die Mitglieder der national-liberalen Fraktion, so wohl der des deutschen Parlaments, wie der des preussischen Abgeordnetenhauses, im großen Saal des englischen Hauses zu einem festlichen Bankett versammelt. In der festlichen Sitzung des Hauses der Abgeordneten erledigte das Haus in erster und zweiter Beratung den Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung verschiedener preussischer Gesetze auf den Kreis Herzogthum Vorpommern, und erklärte den 29. Bericht der Staatschuldenkommission über die Verwaltung des Staatschuldenwesens im Jahre 1876 und den Bericht über die Verwaltung des Hinterlegungsfonds für das Jahr 1877 für erledigt.

Es folgte die Beratung über nachstehende, bei Gelegenheit der Beratung des Gesetzentwurfs über die Betheiligung des Staats an dem Unternehmen einer von Kiel über Ederstedde nach Flensburg führenden Eisenbahn beantragte Resolution:

Die königliche Staatsregierung zu ersuchen: 1) Dahin zu wirken, daß bei Eisenbahnen minderer Ordnung die auf Reichsgesetz und Reichsverwaltungs-Verordnungen beruhenden Bestimmungen, betreffend die Leistungen der Eisenbahnen zu Gunsten der Post, Telegraphen- und Militärverwaltung, ebenso wie die den Bau und Betrieb solcher Bahnen betreffenden Reglements in einer den wirtschaftlichen und technischen Natur dieser Bahnen entsprechenden Weise abgeändert werden. 2) Dem Vordatage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Feststellung der Grundsätze für Konzessionirung solcher Bahnen erfolgt. 3) Den Bau von Eisenbahnen minderer Ordnung auch durch finanzielle Beihilfung des Staates, namentlich in solchen Fällen zu fördern, in welchen der Bau derselben ausschließlich oder vorwiegend durch kommunale Körperschaften erfolgt.

Der Staats-Minister Dr. v. Arnim, sowie der Regierungs-Kommissar, geh. Ober-Regierungs-Rath v. Bredel, erklärten sich hauptsächlich gegen die Nr. 2 der Resolution, da ein Bedürfnis zu einem solchen Gesetze nicht vorliege, welches

die nichts zu thun haben, übernehmen derlei Nemtchen manchmal zum Zeitvertreib oder aus purer Eitelkeit. Ihre Frau und Kinder sind doch wohl?"

„Sehr wohl, danke Ihnen, Mynheer!“ war die gedehnte Antwort Mols', der auf der großen Veltairer, wovon er nur ein kleines Eckchen einnahm, unruhig auf- und abtrotzte, während der Grootens sich in der linken Lecht und gemächlich aufstreckte. (Fortf. folgt.)

die Befugnisse des Handels-Ministers unächtiger Weise beschränkt. Derselbe wurde den Unternehmern von Schwebenbahnen auch ohne Geleite in jeder Weise fördernd entgegenkommen.

Die Resolution mit Ausnahme der Nr. 2 wurde angenommen. Dann ging das Haus zur Beratung von Petitionen über. Nächste Sitzung Sonnabend.

#### Berlin, 8. Februar.

Der Wortlaut der Interpellation, welche von den liberalen und konservativen Fraktionen des Reichstages an Fürst Bismarck gerichtet wird, ist folgender: „Wird der Herr Reichskanzler, und an welchem Tage, dem Reichstage über die politische Lage im Orient und über die hierbei von der Regierung des deutschen Reiches angenommene und einzunehmende Haltung Mitteilung machen?“ — Fürst Bismarck wird mit Bestimmtheit an einem der beiden ersten Tage der nächsten Woche hier erwartet. In seinem Hotel ist Alles zur Aufnahme bereit. Die obige Interpellation ist unterzeichnet von den Abg. v. Bennigsen, Hänel, Löwe, Lucius, Ulden.

**Rom, 8. Februar.** Der Zutritt des Conclaves erfolgt im dritten Stodwerk des Vatican, in der sogenannten Gallerie der geographischen Karten. Die Abstimmung wird wahrscheinlich im Conclavesaal vorgenommen. Der Papst hinterließ Instruktionen, welche heute praesente cadavere im Beisein der Cardinale eröffnet werden sollen. Der Conclavesmarschall Ghigi trat bereits seine Funktionen an. Die französischen Cardinale sind morgen, die österreichischen und spanischen am Sonntag oder Montag zu erwarten. Nach einer Mitteilung des Cardinalisars erfolgt die Leichenfeier in der Peterskirche.

— Heute Vormittag fand eine Cardinals-Congregation statt, um die Bestimmungen des Papstes betreffs des Conclaves und des Befreiungsgeheimnisses zu verlesen. Die Cardinale Bilio, Pecci und di Pietro sind mit der Leitung der Kirche betraut. — Das „Amstelrad“ sagt, die Regierung habe alle Maßnahmen getroffen zur Verhütung vollständiger Freiheit des Conclaves. Die Stadt ist übrigens sehr ruhig. Die Leichenfeier findet in allen Kirchen Roms statt, am feierlichsten in der Basilika San Pietro. — An der Herrichtung der Appartements für das Conclave wird eifrig gearbeitet. — In allen Kirchen Roms werden heute die Glocken geläutet.

**London, 4. Februar. (Original-Telegramm.)** Unterhaus. Nach längerer Debatte wurde der Kredit mit 328 gegen 124 Stimmen angenommen. Die hervorragenden Führer, darunter Hartington, erhielten sich der Abstimmung. Gladstone künnete gegen den Kredit. Das Resultat wurde mit türkischen Beifall der Ministerielle begrüßt.

#### Orientalische Angelegenheit.

**Berlin, 8. Februar.** Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet heute: „Am Segenstage zu gestern in England verbreiteten Gerüchten ist, wie unsere heutigen petroburgischer Korrespondenzen übereinstimmend melden, russischerseits aus Rücksicht auf England auf den Einmarsch in Konstantinopel verzichtet worden, falls nicht Verhältnisse, welche außerhalb der Berechnung liegen, ihn nothwendig machen.“

**Petersburg, 8. Februar.** Der „Regierungsbote“ meldet: Nachdem die vorläufigen Vafen für den Abschluß eines Waffenstillstandes, auf Grund dessen die Feindseligkeiten eingestellt wurden, von den türkischen Bevollmächtigten im Hauptquartier angenommen und unterzeichnet worden sind, befinden wir uns in der Lage, deren Wortlaut mitzutheilen: Wir erinnern daran, daß diese Vafen lediglich zum Zwecke haben, dasjenige Terrain abzugeben, auf welchem der definitive Friede, sei es unter den kriegsführenden in Bezug auf diejenige Fragen, die diese allein betreffen, sei es mit Rücksicht auf die Theilnahme der Großmächte in Bezug derjenigen Fragen, welche die europäischen Interessen betreffen, verhandelt werden kann. Die Präliminar-Friedensbedingungen, die durch den Großfürst-Nicholai-Imperialmandirenden den türkischen Delegirten zugestellt wurden, sind folgende: Falls die Türken bei den Vorposten um den Frieden oder um einen Waffenstillstand nachdringen sollten, hat Kaiserliche Hoheit der Oberkommandirende denselben zu eröffnen, daß die Feindseligkeiten nicht eher würden eingestellt werden können, als bis die nachfolgenden Vafen zum Voraus angenommen sein würden:

1) Bulgarien wird in denjenigen Grenzen, die sich aus der Majorität der bulgarischen Bevölkerung ergeben und in keinem Falle enger sein dürfen, als diejenigen, welche die konstantinopler Konferenz bezeichnet hat, zu einem autonomen Tributär-Herrschaften erhoben, mit einer nationalen christlichen Regierung und einer aus Eingeborenen bestehenden Miliz. Die türkische Armee darf (von einigen Punkten abgesehen, welche im gemeinsamen Einverständnis noch näher zu bestimmen sind) in Bulgarien sich nicht aufhalten.

2) Die Unabhängigkeit Montenegro muß anerkannt werden. Montenegro wird ein Gebietszuwachs gesichert werden, der dem Umfang desjenigen gleichkommt, welchen das Schicksal der Vafen in die Hände Montenegro gebracht hat, die definitive Grenze wird später festgesetzt werden.

3) Die Unabhängigkeit Rumänien und Serbiens soll anerkannt werden, ersterem würde eine genügende Territorial-Erweiterung, letzterem eine Grenz-Korrekturen zugesichert werden.

4) Bosnien und die Herzegovina werden mit einer autonomen Administration ausgestattet und zwar unter ausreichenden Garantien; analoge Reformen sollen in den anderen christlichen Provinzen der europäischen Türkei eingeführt werden.

5) Die Pforte entsündigt Russland für die Kriegskosten wie für sonstige Verluste, die es sich hat auferlegen müssen; der Wobus hierfür, sei es nun durch Barzahlung oder durch territoriale oder durch andere Entschädigung, wird später geregelt werden.

Der Sultan wird sich mit dem Kaiser von Russland verständigen, um die Rechte und Interessen Russlands in den Mizenzen des Bosporus und der Dardanellen zu schützen.

Als Zeugniß der Acceptirung dieser wesentlichen Bedingungen werden sich türkische Bevollmächtigte sofort nach Dossa oder Schabopol begeben, um dort mit den russischen Bevollmächtigten Friedenspräliminarien zu verhandeln. Sobald die Acceptation dieser vorgängigen Bedingungen den Ober-Kommandirenden der türkischen Armeen notificirt ist, wird, sollen Waffenstillstands-Konventionen auf den beiden Kriegsschauplätzen verhandelt und die Feindseligkeiten provisorisch suspendirt werden können. Die beiden Ober-Kommandirenden sollen die Verdringung haben, die obigen Bedingungen zu verhandeln, indem sie gewisse strategische Punkte und Festungen bezeichnen, welche geräumt werden müssen, und zwar als materielle Garantie dafür, daß die hohe Pforte unsere Waffenstillstandsbedingungen acceptirt und in Friedensverhandlungen eintritt.

**Rom, 7. Februar.** Vom Tode des Papstes bringt das „Berl. Tagelb.“ noch folgende Korrespondenz: Am Augenblicke haben bereits die päpstlichen Kammerherrn in voller Amstracht, angehan mit Regen und Mantel, die Waage bei der päpstlichen Leiche. Ebenso ist jetzt die große Bronzefürde des Vatican's, die sonst immer offensteht, geschlossen als gekröntes Zeichen dafür, daß der Tod seinen Eingang in die päpstlichen Gemächer gehalten hat und daß die katholische Christenheit augenblicklich ohne ein sichtbares Oberhaupt ist. Die italienische Polizei hat sich insallirt und überwacht den Vatican, damit aus demselben nichts bei Seite geschafft werde. Die liberalen Aemblemträger sprechen ohne Ausnahme in ihren Reden sehr wohlwollend von dem Verstorbenen. Die halbmonatliche „Riforma“, das Blatt Crispis, vergleicht Pius IX. mit den größten Päpsten der vergangenen Jahrhunderte und stellt ihn einem Alexander IV., Julius II. und Gregor VII. zur Seite. Gleichzeitig veröffentlicht die „Riforma“ im Wortlaut die Artikel des italienischen „Garantiegesetzes“, welche dem Papste königliche Ehren, die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit der Cardinale, sowie die Freiheit des Conclave im weitesten Sinne zusichern. Die Stadt ist ruhig und Niemand erwartet die geringe Aufhebung. Eine Anzahl von Briefen aller Nationalitäten drängen sich auf dem Telegraphenamt zusammen.

**Rom, 8. Februar.** In den Straßen macht sich nicht die geringste Aufregung bemerkbar. Rom ist so ruhig wie sonst. Seit Abends habe ich den Petersplatz passiert, trotz der hundgewordenen Todesangst war der große Platz menschenleer. Vor dem Vatican waren bereits Polizisten postirt, die schweigend hin und her patrouillirten. Auf dem Platz sind von zehn zu zehn Schritte zwei Karabiniere zur Bewachung aufgestellt. Auch einige Infanteriepatrouillen tauchen aus dem Schatten auf und verschwinden wieder eben so schnell. Der Himmel ist sternenlos. Alles schwebt ringum und man hört nur das Raufen der vatikanischen Springbrunnen. An dem kleinen Hellen-Eingang zum Vatican leht die Thür halb an, ein päpstlicher Schweizergarbist hält hier die Waage. Die mit den Wandgemälden Raffels ausgeschmückten Loggien des Vatican sind hell erleuchtet; auch aus vielen anderen Fenstern schimmert Licht; diese ungewohnt reiche Erleuchtung ist das einzige, was den vatikanischen Basalisen ein etwas ungewöhnliches Aussehen verleiht, sonst liegt tiefer Friede über der ganzen Basilika. Soeben erfaßte ich, daß am verflochten Abend ein Ministerrath gehalten wurde, welcher beschloß, die moralische und materielle Freiheit der päpstlichen Sebisatzung zu schützen und für die volle Unabhängigkeit des Conclave zu sorgen, sowie das „Garantiegesetz“ auf das Strengste zu beobachten. Ferner verläutet hier glaubwürdig, daß die deutsche Regierung sich bereit Einnichtung in das Conclave völlig entfallen und erst Stellung nach vollzogener Papstwahl nehmen werde.

Sämtliche Geschäfte sind der Trauer wegen geschlossen. Auch die liberalen Zeitungen Roms erschienen heute mit einem Trauerband. Die Beisetzung und die Hauptleichenfeier findet in der St. Peterskirche statt. Dort in der Capella sacramento ist man bereits mit der Errichtung des Katafalks beschäftigt. Ein Maueranschlag an allen Ecken Roms, unterzeichnet vom Cardinal-Generalarzar, verbietet der Bevölkerung das Ableben des Papstes. Die Proklamation nennt das Pontificat Pius IX. das glorreichste und längste in der ganzen Kirchengeschichte. Die Proklamation verordnet ausdrücklich ein öffentliches und feierliches Begräbniß in der Peterskirche. Die Begräbnißcerimonien dauern neun Tage, während welcher Zeit sämtliche Kirchen täglich Nachmittags von 3 bis 4 Uhr Trauergeleit anstimmten. Die Proklamation verfügt die sofortige Ueberragung der Leiche nach der Peterskirche, ein sofortiges Totenamt in allen Kirchen und befehlet allen Geistlichen, Mönchen und Nonnen den Totenmessen teilzunehmen. Schließlich verordnet das Generalvicariat ein allgemeines Bittgebet für eine glückliche Papstwahl.

Der Anschlag ist an allen Kirchenthüren angebracht, das Volk drängt sich sehr lebhaft zum Lesen heran. Heute Morgen um 10 Uhr fand im Vatican die erste Versammlung der vierundzwanzig hier anwesenden Cardinale statt. Es wurden zwei verlesene Schriftstücke von der Hand Pius IX. vorgelesen und eröffnet. Derselben enthielten erstens das Privat-Testament des Verstorbenen; zweitens Instruktionen betreffs der künftigen Regierung der Kirche. Diese Instruktionen waren nochmals verlesen und trugen die Aufschrift: „Zu öffnen in Gegenwart meines Leichnams.“

Der Kämmerer verlas dieselben in Gegenwart des Collegiums an der Spitze des Papstes und verpflichtete die Anwesenden auf ihren Cardinalsitze, das Gebörte geheim zu halten. Cardinal Ghigi ist zur Ausübung des Marschall-Amtes im Conclave berufen worden. Die Cardinale Perri, als Kämmerer, Bilio, Di Pietro und Schwarzenberg, als



# Für Confirmanden

offeriren wir als ganz besonders preiswerth:  
 Weiße Unterröcke in sehr großer Auswahl, St. v. 15 *Sgr.* ab.  
 Beinleider mit breiten gestickten Ansätzen, Paar nur 15 *Sgr.*  
 Steppröcke vom feinsten Wolltuch mit prachtvoller Bordüre, St. n. 1 1/2 *Sgr.*  
 Filzröcke in selten großer Auswahl, St. v. 1 *Sgr.* ab.  
 Elegant gestickte Batist-Taschentücher, St. v. 4 *Sgr.* ab.  
 Corsettes in großer Auswahl v. 6 1/2 *Sgr.* ab bis zu den elegantesten.  
 Das Neueste in Tragen und Manchetten, seidenen Shawls und Bändern,  
 gestickten Streifen, Oberhemden, Chemisettes, leinenen Taschentüchern, Strümpfen  
 u. s. w. zu **bekannt billigen Preisen.**

**Allg. Deutsch. Consum-Geschäft,**  
**11. große Ulrichsstraße 11.**

Meine **Catarrrhbrüchchen** mildern jede Heiserkeit u. eben catarrhalschen Husten. Diese sind in Beuteln à 30 K. Pfg. stets vorrätig in der Conditorei von

**F. David in Halle.**  
 Berlin. Dr. H. Müller, pr. Arzt u.

**Alte Eisenbahnschienen**  
 zu Bauzwecken, bis 9 Zoll hoch, in ganzen und vorgeschriebenen Längen bis 24 Fuß offerirt zu sehr billigen Preisen  
**Ferdinand Korte** in Halle a/S.

**Ballhandschuhe**  
 empfiehlt **H. Schmidt**, gr. Ulrichstr. 53.  
**Alte Dachziegel** zu verkaufen  
 Neue Promenade 12.

**Neue Mistbeetfenster**  
 billig (alles ohne Vorkauf)  
 Landwehstraße 11a.

Von den jetzt vorzüglichsten Bieren der Galleschen Actien-Bierbrauerei und zwar  
**Böhmisches Lagerbier**, 24 Fl. 3 *M.*  
**Wiener Märzenbier**, 20 Fl. 3 *M.*  
**Gulmbacher Bier**, 18 Fl. 3 *M.*  
 halte ich stets Lager und empfehle dieselben hiermit.  
**Wilhelm Rathcke**,  
 Brüderstr. 8, gr. Steinstr. 62.

**Ida Böttger,**  
**Leinen-Wäsche-Fabrik,**  
 Halle a/S., Markt Nr. 18, neben der Kirch-Apothek.  
 Lager aller Sorten Bettwäsche, Bettinlette, Federköper, Bettzeuge, Bettdecken, Steppdecken, Strohsäcke.

**Grosser Ausverkauf.**  
 Wegen Todesfalls meines Mannes verkaufe sämtliche **Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren** zu äußerst niedrigen Preisen. Jetzt von mir gekaufte Möbel können bis 1. April ex. in meinem Magazin stehen bleiben.  
**C. Dettenborn's Wittwe,**  
**gr. Märkerstr. 24 u. Ruhgasse 1.**

**Strohüte**  
 zum Waschen, Färben und Modernisiren nach den neuesten Formen nehmen an und versichern **beste und schnellste** Bedienung  
**M. & J. Schröder,**  
 4. Poststrasse 4.

**Zur Moritzburg.**  
 Heute Sonntag  
**Grosser Masken-Ball.**  
 Herren-Masken 75 *S.* Damen-Masken 50 *S.* Zuschauer-Billets 40 *S.*  
**Anfang 4 Uhr. 4 Prämien für beste Masken.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **A. Moritz.**

**Restaurant „Zum Markgrafen“**  
 Nr. 9. Brüderstrasse Nr. 9.  
 Meine aufs Elegante neue restaurirten Localitäten bringe einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung und mache gleichzeitig auf mein Victoria-Bräu aufmerksam.  
 Dieses von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene, durchaus chemisch reine Bayerische Bier verschänke zu dem ausnahmsweise billigen Preis von  
**15 Pfg. pro Glas.**  
**C. Wege.**

**Shirting, Chiffon, Dowlas, Cretonne, Madapolam**  
 offerire bei Entnahme von 1/2 Stück an zu wirklichen **Engros-Preisen.**  
**Albert Röhrig Nachfolger,**  
**99. Leipzigerstrasse 99.**

**Stohlen-Offerte.**  
 Beste böhm. Stückkohle, pr. Ctr. 75 *S.*,  
 Oßerröblingen u. Menzelmüger Briquettes,  
 Presssteine (von Gebr. Brandt),  
 Grude-Coaks empfiehlt frei Stall  
**M. Lange, 28. gr. Brauhausgasse 28.**



# Neues Theater.

Freitag den 15. Februar

## Grosse Volks-Redoute

in sämtlichen festlich decorirten, mit allen Neuheiten der Jetztzeit ausgeschmückten Localitäten.  
**Grosses Concert und Ballmusik,**  
 ausgeführt von der 50 Mann starken Capelle des Herrn Musikdirector **W. Halle.**  
 Eröffnung der Festräume Abends 7 Uhr. Die große Fest-Volantise findet 10 Uhr unter Leitung des Herrn Balletmeister Signor Castelli statt.  
**Hierauf Demaskirung nach Belieben.**

## Aufführung

von hier noch nie gesehenen Quadrillen, Menuettes, lebenden Bildern, Ballets, in originellsten Costümen.  
 Die Aufführungen stehen unter Leitung des Ceremonienmeisters **Radetzky.**  
 Die Zwischenpausen werden durch eigens dazu engagirte Clowns ausgefüllt.  
 Den Anordnungen des Festordners ist Folge zu leisten. — Das Tragen unverschlossener Waffen ist verboten.  
 Der Aufenthalt in den unteren Räumen ist nur Masken resp. mit Gesichtsmasken gestattet.  
 Billets für Herren-Masken sind vorher à 1 Mart 50 Pfg., Damen-Masken 1 Mart, sowie Zuschauer- im Locale selbst bis 15. Februar 7 Uhr Abends zu haben.  
**An der Kasse erhöhte Preise.**  
 Masken und Gesichtsmasken werden im Locale in reicher Auswahl vorhanden sein.

**Bekanntmachung.**  
 Die künftige Sparrasse wird die Auszahlung resp. Zuschreibung der Jahreszinsen pro 1877 für sämtliche noch rückständige Bücher bis zum 14. Februar ex. fortsetzen. Das Directorium der künftigen Sparrasse.

**Kaiser-Bazar,**  
 16. Rathhausgasse 16.  
 Gummibälle, das Stück 50 Pfennig, kleinere Sorte, 2 Stück 50 Pfennig, Ball-, Concert- und Theater-Fächer, das Stück 50 Pfennig, sowie alle nur denkbaren, nützlichen und praktischen Galanterie-, Spiel-, Toiletten-, Glas- u. Blech-Waaren zu 50 Pfennig jedes Stück ohne Preiserhöhung im  
 (T. 692)

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
 Heute Sonntag  
**nach dem Concert Ball.**  
 (S. 5442.)  
**A. Lichtenheldt.**

**Gambrinus.**  
 Montag den 11. Februar  
**grosses Schlachtfest.**

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
 Mittwoch den 13. Februar ex.  
 von Abends 7 Uhr an  
**Grosser Narrenabend**  
 in sämtlichen festlich decorirten Sälen.  
 U. A. kommt zur Aufführung:  
**Caftan's Panopticum.**  
**Grosse imposante Schaustellung.**  
**Narrenkappen an der Kasse gratis.**  
 Herrenbillets 1,00 *M.*, Damenbillets 0,50 *M.* sind an der Kasse zu haben. — Einen genüßreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein  
 (H. 5441.)  
**A. Lichtenheldt.**